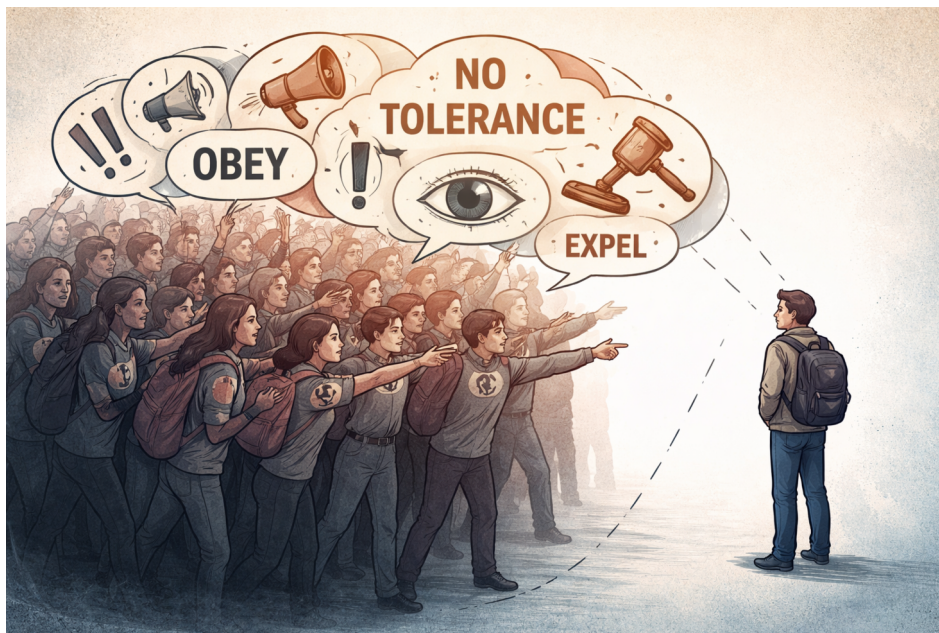




ANTIFASCHISTISCHES SCHUTZ-INSTITUT

für reflexive Gesellschaftsethik



**Parallelen in Mechanismen rund um
den Klimakollektiv Konflikt und
historischen, psychologischen
Experimenten**

Third-Wave-Experiment im Vergleich zu beschriebenen Dynamiken in Gutachten und Langpublikation zum Klimakollektiv Gelsenkirchen (am as-institut.de) und zur informellen Gerichtsbarkeit.

Andre(a) Schmidt
www.as-institut.de
Februar 2026
Version 1.01

1. Geschlossene Deutungsräume statt pluraler Aushandlung

Im Third-Wave-Experiment entsteht in wenigen Tagen ein geschlossener Deutungsraum: Der Lehrer definiert Regeln („Strength through discipline“, „Strength through community“), führt neue Umgangsformen, Symbole und einen Gruß ein. Kritik oder Distanz werden nicht als normale Varianten behandelt, sondern als Abweichung von der Bewegung.

Im Klimakollektiv-Fall beschreibt das Gutachten und die Publikation Informelle Gerichtsbarkeit [PIG] eine sehr ähnliche Struktur – allerdings nicht als pädagogisch angekündigtes Experiment, sondern als reale Ausschlussdynamik:

- Der Awareness-Bericht beginnt mit „Triggerwarnung: Missbrauch“ und der Aufforderung, aufmerksam zuzuhören. Damit wird von Anfang an eine bestimmte Lesart nahegelegt und eine „parteiliche Betroffenheitsgemeinschaft“ adressiert.
- Die Erzählung wechselt rasch von individueller Erfahrung zu einem kollektiven „wir/alle“ und verbindet Einzelforwürfe mit großformatigen Diagnosen über „patriarchale Gesellschaft“, „systematische Probleme“ und „Nulltoleranz“. Abweichende Deutung wird nicht als eine Variante unter mehreren, sondern als Gefahr markiert.

In beiden Fällen entsteht ein Binnenraum, in dem Sprache und Symbolik so gerahmt sind, dass Widerspruch strukturell erschwert wird: Die zentrale Erzählung definiert, was als „richtig“ gilt, und schiebt alternative Sichtweisen an den Rand.

2. Nulltoleranz, Generalverdacht und Konformitätsdruck

Im Third-Wave-Setting ist Konformität explizit belohnt: Wer die Regeln befolgt, gehört dazu und erfährt Aufwertung; wer sich entzieht, wird sichtbar abgesetzt. Informelle Überwachung durch Schüler:innen („Melden von Regelverstößen“) verstärkt das.

Die Parallele im Klimakollektiv-Konflikt verläuft über den Nulltoleranz-Diskurs und die Konstruktion von Mitschuld:

- Der Bericht arbeitet mit einer Steigerungslogik der Vorwürfe und setzt auf Kollektivschuld: Wer die Deutung nicht teilt, nicht aktiv für den Ausschluss eintritt oder Neutralität wahrt, gilt als „mitschuldig“ bzw. als Verteidiger „problematischer Strukturen“. Neutralität wird explizit als Täterschutz markiert.

- Das Gutachten hält fest, dass der Generalverdacht sich „nicht mehr nur auf Einzelne, sondern zunehmend auf jeden“ richtet, der Zweifel oder Zurückhaltung äußert – mit der Folge einer Atmosphäre von Konformitätsdruck und Angst.

Mechanisch ist das sehr nah an Third-Wave: Loyalität wird nicht mehr an Verhalten im Einzelfall gekoppelt, sondern an Zustimmung zur dominanten Deutung. Der Raum für Zwischentöne, Vermittlung oder Skepsis schrumpft.

3. Informelle Gerichtsbarkeit: Urteil ohne Verfahren

Im Third-Wave-Experiment entsteht eine „Bewegung“, die klare Zugehörigkeit und Ausgrenzung kennt, ohne rechtsförmige Verfahren – Jones entscheidet letztlich allein, wann und wie aufgelöst wird. Die Gruppe erlebt eine Art Pseudo-Gerichtsbarkeit: Ein Innen/Außen, „Mitglied“ vs. „Nicht-Mitglied“, aber ohne garantierte Rechte.

Genau diese Struktur ist im besagten Konfliktfall für selbstverwaltete Kontexte dokumentiert:

- Die Langpublikation definiert „informelle Gerichtsbarkeit“ als Form kollektiver Sanktionspraxis außerhalb kodifizierter Verfahren: soziale Sanktionierung, Gerüchte, Ausschluss, Entzug von Rede- und Mitbestimmungsrechten, oft legitimiert durch Schutz- und Fürsorge-Narrative.
- Im Klimakollektiv selbst wurde der Ausschluss „nicht als Ergebnis eines pluralistischen, transparenten Prozesses, sondern als Folge informeller, oft intransparent kommunizierter Entscheidungen“ vollzogen: sofortiger Ausschluss aus Chatgruppen, Blockieren von Kommunikationswegen, keine realen Möglichkeiten zur Stellungnahme.
- Die verfahrensrechtliche Bewertung betont explizit: keine vorherige Anhörung, keine dokumentierte Plenumsentscheidung, Mehrfachrollen (Anklage, Moderation, Entscheidung) in den Händen weniger Akteure, Aushebelung von Unschuldsvermutung und Minderheitenschutz.

Die Parallele: In beiden Fällen werden Menschen von einer Struktur beurteilt und sanktioniert, die selbst weder transparent noch revisibel ist. Im Klassenzimmer ist das bewusst inszeniert, im selbstverwalteten Kontext entsteht dieselbe Funktionslogik als unbeabsichtigtes Nebenprodukt.

4. Moralische Aufladung und Peer-Legitimation statt überprüfbarer Maßstäbe

Third Wave lebt stark von moralischer Aufladung („Stärke“, „Gemeinschaft“, „Aktion“) und von der Bestätigung durch die Peers – die Gruppe selbst wird zum Wahrheitsmaßstab.

Im Klimakollektiv-Fall:

- Die Legitimation der Maßnahmen erfolgt laut Gutachten vor allem über „Peer-Legitimation und soziale Bestätigung“: Die Glaubwürdigkeit der Vorwürfe wird über das Votum einzelner Engverbundener hergestellt; dieses Peer-Votum ersetzt eine unabhängige Prüfung. Zweifel wird als Angriff auf die Gruppe gedeutet.

- Die Publikation zeigt das als allgemeines Muster informeller Gerichtsbarkeit: Entscheidungswege sind intransparent, Verantwortung diffundiert, moralische Narrative („Schutz“, „Solidarität mit Betroffenen“) ersetzen überprüfbare Beweisstandards.

Damit verschiebt sich die Frage „Was ist tatsächlich passiert?“ in die Frage „Zu wem hältst du?“. Genau diese Verschiebung ist das, was das Third-Wave-Setting im Kleinen demonstriert – und was in den heutigen, selbstverwalteten Kontexten als strukturelles Risiko existiert.

5. Horizontale Selbstbeschreibung – faktische Machtakkumulation

Ein weiterer Parallelpunkt liegt in der Differenz zwischen Selbstbild und realer Machtstruktur.

Im Experiment: Die Schulklasse ist formal eine normale Lerngruppe; faktisch etabliert Jones als einzelne Autoritätsfigur sehr rasch ein System, in dem er Regeln, Symbole und Endpunkt bestimmt.

Im Klimakollektiv-Fall:

- Das Kollektiv versteht sich laut Publikation als „basisdemokratisch, parteiunabhängig und offen“, mit horizontaler Struktur, ohne formale Hierarchien. Entscheidungen sollen im Plenum im Konsens fallen.
- Gerade diese informelle, horizontale Organisationsweise führt aber laut Analyse zu „Intransparenz und Machtasymmetrien“ sowie „informeller Machtbildung“, insbesondere dort, wo einzelne über mehr Erfahrung, Vernetzung oder Ressourcenkontrolle verfügen.
- Konkret werden im Gutachten J. und Th. als Träger des Ausschlussverfahrens beschrieben; externe Gruppen und Awareness-Strukturen wirken als Verstärker. Entscheidungsprozesse folgen keiner dokumentierten, plural legitimierten Struktur, sondern verlagern sich in kleine, informelle Zirkel.

Parallele: In beiden Fällen kollidiert das Selbstbild („wir sind eine lernende Gruppe / ein basisdemokratisches Kollektiv“) mit der faktischen Machtkonzentration und der Abhängigkeit von wenigen Deutungs- und Entscheidungsträgern.

6. Eskalationsspiralen und langfristige Folgen

Third Wave ist zeitlich stark begrenzt; Jones stoppt die Dynamik, demonstriert den Mechanismus und löst offiziell auf. Die Schüler:innen erfahren einen Schock, aber das Setting ist als Experiment benannt.

In den Texten zum Klimakollektiv Konflikt wird deutlich, was passiert, wenn solche Mechanismen nicht als Versuch, sondern als reale Struktur wirken:

- Die Zeitleisten und Fallrekonstruktionen zeigen eine längere Eskalationsspirale: von ersten latenten Konfliktlinien über informelle Ausschlussrunden und Dossierbildung bis hin zu „sekundären und tertiären Ausschlüssen“ in anderen Gruppen und Räumen.
- Die Folgen reichen von individueller Isolation und Rufschädigung bis zu strukturellen Schäden: Angstkultur, Spaltung, Vertrauensverlust, Erosion pluralistischer Standards in der gesamten Bewegungslandschaft.

Das Third-Wave-Experiment zeigt die Grundfigur: wie schnell autoritäre Verhaltensweisen angenommen werden, wenn sie gruppenspezifisch belohnt werden. Die Analysen am AS-Institut zeigen, wie dieselbe Grundfigur in realen, selbstverwalteten Kontexten über Monate und Jahre wirken kann, wenn es keine benannten Stop-Mechanismen, keine reflektierte Methodik und keine externe Korrekturinstanz gibt.

7. Bewusste Reduktion: Drei Achsen der Parallelität

Als bewusste, vereinfachende Verdichtung lassen sich – mit all ihren Grenzen – drei Achsen markieren:

1. **Deutungsachse:**

Geschlossene Narrative und moralische Rahmungen (Third Wave-Slogans / Awareness-Bericht mit Triggerwarnung, Nulltoleranzformeln) definieren Zugehörigkeit und Wahrheit.

2. **Verfahrensachse:**

Entscheidungen über Personen fallen ohne belastbare, transparente Verfahren – einmal im Modus eines Experiments, einmal als informelle Gerichtsbarkeit mit realen Exklusionen und Hausverboten.

3. **Macht- und Affektachse:**

Konformitätsdruck, Angst vor Abweichung und Peer-Legitimation stabilisieren die Ordnung; Kritik wird zur Illoyalität, Betroffenheitssemantik zur zentralen Legitimationsquelle.

Der entscheidende Unterschied bleibt: Jones inszeniert einen Versuch mit pädagogischem Anspruch und beendet ihn bewusst. In den analytischen Texten geht es um Strukturen, die sich selbst für emanzipatorisch halten und gerade deshalb blind für ihre autoritären Schattenzonen werden – und die ohne bewusste Intervention nicht automatisch zum Stillstand kommen.

Warnung (Quintessenz):

Wo sich in selbstverwalteten, „emanzipatorischen“ Kontexten geschlossene Deutungsräume bilden, Nulltoleranz-Rhetorik und Mitschuldlogiken Konformität erzwingen und informelle Gerichtsbarkeit über Menschen urteilt, ohne transparente, überprüfbare Verfahren, bewegen sich diese Kontexte strukturell auf derselben Achse wie das Third-Wave-Experiment – nur ohne klare Begrenzung und ohne benannten pädagogischen Rahmen. Sobald Zugehörigkeit nicht mehr an konkretes Verhalten, sondern an Zustimmung zu einer dominanten Erzählung gebunden wird, Kritik als Illoyalität gilt und kleine Zirkel faktisch über Ruf, Zugang und Ausschluss entscheiden, kippt eine Bewegung in jene autoritäre Dynamik, vor der sie sich eigentlich schützen wollte. Genau an diesem Punkt wird aus Schutzbehauptung Gewalt: nicht trotz, sondern *im Namen* von Awareness, Solidarität oder Antifaschismus.